

Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
P. Schellberg'sche Buchdruckerei, Tagblatt-Press.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 5931. Drahtschlüssel: Tagblatt-Wiesbaden.
Wohlfachstraße: Postfach 2. Nr. 7400.

Wöchentlich
mit einer täglichen
Unterhaltungsbeilage.



Erscheinungszeit:
Täglich nachmittags.
Sonntags: 10 Uhr morgens bis 1 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertagen.
Seitener: 10 Uhr morgens bis 1 Uhr abends, außer Sonn- u. Feiertagen.

Bezugspreise: Für eine Belegzeit von 2 Wochen 84 Pf., für einen Monat 1.68 M., ein-
jährig 16.80 M. Durch die Post bezogen 2.20 M., jährlich 22.40 M. Belegzeit Einzel-
nummern 10 Pf. — Bezugsbedingungen: nehmen aus der Verlag, die Zustellung, die
Zahlung und alle Vorschriften. — Die Belegzeit der Belegzeit ist für jeden
auf die Zahlung des Bezugspreises. —

Anzeigenpreise: Ein Blattmeter Höhe der 20 Blattmeter breiten Spalte im Hauptteil, Grund-
preis 7 Pf., der 30 Blattmeter breiten Spalte im Hauptteil 10 Pf., für die Belegzeit 10 Pf.,
Anzeigenpreis 10 Pf. — für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen
wird keine Gebühr übernommen. — Zahlung der Anzeigen-Annahme 10 Pf. vorab, die
Belegzeit Anzeigen müssen während eines Tages vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 39.

Mittwoch, 16. Februar 1938.

86. Jahrgang.

Beginn einer neuen Ära der deutsch-österreichischen Beziehungen.

Das Ergebnis der Berchtesgadener Aussprache. Umbildung des Kabinetts Schuschnigg.
Amnestie für alle politischen Delikte.

Ein Erfolg des Führers.

Berlin, 16. Febr. In der Aussprache, die am 12. Februar zwischen dem Führer und Reichsfürst und dem Bundeskanzler Dr. Schuschnigg auf dem Oberberg bei Berchtesgaden stattgefunden hat, wurden alle Fragen der Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich eingehend Erörterung unterzogen. Ziel dieser Aussprache war, die bei der Durchführung des Abkommens vom 11. Juli 1936 aufgetretenen Schwierigkeiten zu beseitigen. Es ergab sich übereinstimmend darüber, daß beide Teile an den Grundlagen dieses Abkommens festhalten entschlossen sind, und daselbe als den Ausgangspunkt einer befruchtenden Entwicklung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten betrachten. In diesem Sinne haben nach der Unterzeichnung vom 12. Februar 1938 beide Teile die sofortige Durchführung von Maßnahmen beschlossen, die Gewähr leisten, daß ein so enges und freundschaftliches Verhältnis der beiden Staaten zueinander hergestellt wird, wie es der Geschichte und dem Gesamtinteresse des deutschen Volkes entspricht. Beide Staatsmänner sind der Überzeugung, daß die von ihnen beschlossenen Maßnahmen zugleich ein wirksamer Beitrag zur friedlichen Entwicklung der europäischen Lage sind.

Die österreichische Regierung hat ein gleichlautendes Komunique ausgegeben.

Der erste faßte am 16. Februar über die Aussprache zwischen dem Führer und dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Schuschnigg auf dem Oberberg, folgte dann, mehr die vorstehende, in beiden Staaten gleichzeitig ausgegebene gleichlautende amtliche Erklärung. Aus ihr ergibt sich, daß auf dem Oberberg alle die beiden Staaten interessierenden Fragen sehr gründlich besprochen worden sind, daß also nicht, wie die Auslandspresse behauptete, bestimmte Fragen ausgeklammert wurden. Das wichtigste aber ist, daß es nicht bei der Aussprache blieb, sondern daß, wie in der amtlichen Erklärung betont wird, beide Regierungen Maßnahmen treffen werden, um — das ist der Kernsatz der Verhandlungen — ein Verhältnis zwischen dem Reich und Österreich herzustellen, das der Geschichte und dem Gesamtinteresse des deutschen Volkes entspricht. Beide Staaten betonen sich damit erneut zum Abkommen vom 11. Juli 1936. Daß bei der Durchführung des Juli-Abkommens Schwierigkeiten aufgetreten waren, wird nicht geleugnet. Es wird aber auch der beiderseitige Wunsch betont, solche Schwierigkeiten zu überwinden. Die Bedeutung dieser Vereinbarung wird noch dadurch unterstrichen, daß Reichsfürst von Papen gestern in

einer Ansprache vor der deutsch-österreichischen Arbeitsgemeinschaft in Wien u. a. ausführte, er dürfe sich der Hoffnung hingeben, daß das Resultat dieser Besprechungen den Beginn einer neuen Ära darstelle und daß an der gleichen Stelle der österreichische Minister Glaise-Horskenau von einer „tat von größter Bedeutung“ sprach, so wird man überall in Deutschland und in Österreich die außerordentliche bedeutende Erklärung aufs freudigste begrüßen, werden doch die Bande zwischen beiden Staaten noch enger und freundschaftlicher gestaltet und erscheint doch somit die Hoffnung berechtigt, daß nunmehr alle noch bisher vorhandenen Mißverständnisse beseitigt werden und die angelegentlichsten einem vollen Erfolg führen werden. In diesem Sinne wünschen wir auch der sehr vollzogene Umbildung der österreichischen Regierung und die gleichzeitig ausgesprochene Amnestie für politische Gefangene. Die Auslandspresse wird sich nun aber wohl nach einem anderen Stoff für ihre wilden Kombinationen umsehen müssen. Sie hatte sich gerade in dieser Hinsicht des Berichtes zwischen Berlin und Wien besonders „liebvol“ angenommen und die unrichtigen Gerüchte verbreitet. Nun aber muß sie erkennen, daß die Beziehungen auf dem Oberberg nur dem Ziele gedient haben, die Freundschaft zwischen Berlin und Wien noch enger zu gestalten. Das kann naturgemäß nicht ohne Rückwirkung auf die gesamte europäische Lage bleiben. Man kann des-

Reichstag für 20. Februar, 13 Uhr, einberufen.

Berlin, 16. Febr. (Zusammenfassung.) Der Präsident des Deutschen Reichstages, Generalfeldmarschall Göring, hat den Reichstag auf Sonntag, den 20. Februar 1938, 13 Uhr, einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

halb auch mit Recht von einem „gemeindeutschen Verhalten“ nach Frieden Mittel Europas sprechen. So ist die jetzt veröffentlichte Kundgebung ein neuer und besonders eindrucksvoller Beweis für die Friedenswilligkeit der deutschen Politik, voller Beweis für die Friedenswilligkeit der deutschen Politik, die mit Entschlossenheit Streitigkeiten aus der Welt räumt, die mit Entschlossenheit Streitigkeiten aus der Welt räumt, die mit Entschlossenheit Streitigkeiten aus der Welt räumt.

Genß-Inquart Innenminister und Dr. Schmidt Außenminister.

Wien, 16. Febr. (Zusammenfassung.) Um 2.30 Uhr morgens wurde nach vielstündigen Beratungen folgende neue Ministerliste ausgegeben:

Bundeskanzler: Dr. Kurt Schuschnigg.
Vizekanzler: Feldmarschalleutnant a. D. Ludwig Hülgerth.
Außenminister: Dr. Guido Schmidt.
Innenminister: Dr. Rudolf Rummayer.
Handelsminister: Angener Julius Raab.
Sozialminister: Dr. Josef Reich.
Bundesminister für Inneres und Sicherheitswesen: Dr. Arthur Genß-Inquart.
Landwirtschaftsminister: Peter Wandorfer.
Unterrichtsminister: Dr. Hans Pernster.
Justizminister: Dr. Ludwig Adamovich.

Bundesminister ohne Portfeuille: Guido Zernatto.
Dr. h. c. Glaise-Horskenau, Hans Rott.
Staatssekretäre für Landesverteidigung: General der Infanterie Wilhelm Fejner, für Sicherheitswesen: Dr. Michael Stubi, für Arbeiter- und Angelegenheiten: Adolf Wakerl, und für die Angelegenheiten der Industrie: Oberleutnant i. R. Ludwig Stepsky-Dollva.

Dem Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft wird ein Staatssekretär für die Angelegenheiten der Forstwirtschaft beigegeben, dessen Ernennung bedarf.

Der Bundespräsident hat die Vereidigung der neuernannten Minister und Staatssekretäre bereits vorgenommen.

Die wichtigsten Änderungen in dem neuen österreichischen Kabinett sind die Berufung von Genß-Inquart zum Minister für Inneres und des bisherigen Staatssekretärs Dr. Schmidt zum Außenminister. Genß-Inquart wurde gleichzeitig aus dem Sicherheitswesen unterstellt, das bis jetzt vom Innenministerium abgetrennt und unmittelbar dem Bundeskanzler unterstellt war. Dabei wurde allerdings der Posten eines Staatssekretärs für Sicherheitswesen beibehalten und damit wiederum Stubi betraut, der gleichzeitig Polizeipräsident von Wien bleibt.

Bemerkenswert ist ferner die Berufung des Präsidenten des Gewerkschaftsverbandes zum Handelsminister und des bekannten Verfassungsrechtlers und Wiener Universitätsprofessors Adamovich zum Justizminister. Raab kommt aus der Christlich-Sozialen Partei, während Adamovich politisch nicht herangezogen ist. Er war im März 1934 zum Staatssekretär ernannt worden.

Eine Rängeerhöhung erlitten der Generalsekretär der Vaterländischen Front Zernatto und der bisherige Staatssekretär für die Angelegenheiten Rott.

Unter den Staatssekretären sind Adolf Wakerl und Oberleutnant Stepsky-Dollva neue Männer. Der erste ist Leiter des Arbeitsamtes für Metallarbeiter und

Wenig Verständnis in England und Frankreich.

London gibt sich überrascht.

London, 16. Febr. (Zusammenfassung.) Die Beschlüsse, die das Wiener Kabinett in seiner nächsten Sitzung gefaßt hat, sind für die Londoner Morgenblätter zu spät bekannt geworden, als daß es ihnen möglich gewesen wäre, zu ihnen in eigenen Kommentaren Stellung zu nehmen. Wohl berichten die Blätter über die letzten Geschehnisse in Österreich, zum Teil sogar in großer Aufmerksamkeit und in sensationeller Weise, dabei führen sie die Blätter in ihrer Haltung auf die den eigentlichen Kabinettsbeschlüssen vorausgegangenen eigenen Vermutungen und Gerüchte. Um übrigen scheint die englische Presse nicht sehr angenehm überrascht, was angesichts der bisher grundtätigen Haltung der englischen Öffentlichkeit dem österreichischen Problem gegenüber nicht verwunderlich ist. Zu lange hat man sich in London in dem Gedanken gewiegt, daß das deutsche Österreich hermetisch vom Reich abgeschlossen, von ihm „unabhängig“, aber in desto größerer Abhängigkeit von westlichen Interessen gehalten werden könne. So sind die Stimmen der „Einigkeit“ in London im Augenblick sehr hoch. „Daily Express“ schreibt im Leitartikel: „früher oder später ist es unvermeidlich, daß Österreich sich mit Deutschland vereine. Im übrigen besteht absolut kein Grund, daß England sich mit österreichischen Dingen überhaupt befasse. Wäre denn, so fragt das Blatt, der Engländer in den Krieg ziehen, um für Österreichs „Unabhängigkeit“ zu kämpfen? Wäre jener der Engländer Deutschland in Harnisch bringen? „Wir haben kein Recht, das zu tun, wir sind es, die befehle zu stehen und uns fern zu halten haben. Es ist nicht unsere Sache, den deutschen Völkern zu verbieten, sich zu vereinen.“

Paris kann den Erfolg nicht leugnen.

Paris, 16. Febr. (Zusammenfassung.) Die Meldung von der österreichischen Ministerliste ist in Paris zu spät eingetroffen, als daß die Pariser Morgenblätter sie noch hätten veröffentlichten können. Auch die Pariser Blätter konnten sie in ihren Aus-

drücken nicht berücksichtigen. Immerhin glauben die meisten Blätter, an Hand des deutsch-österreichischen Komunique genügend Veranlassung zu haben, Bundeskanzler Schuschnigg in „Schwäche“ nehmen zu müssen. (?) Verschiedene Zeitungen brechen in das übliche Klagegeschrei aus. „Jour“ erklärt, „man dürfte sich nicht allzu viel Illusionen machen. Das Hauptereignis am gestrigen Dienstag sei die Tatsache gewesen, daß der Führer Zugeständnisse erhalten habe.“ Der Berliner Berichterstatter des „Journal“ erklärt, die Diplomatie des Führers könne sich beglückwünschen zu ihrem Unternehmungsgeliste und der Initiative, für die sie allseitige Beweise an den Tag gelegt habe. Diejenigen, die aus ideologischer Opposition heraus im Hinblick auf den 4. Februar (gemeint ist die vergangene Eigenheute) eine Verengung des deutschen Anspruchs vorausgesetzt hätten, können nur enttäuscht sein.

Sichtliche Genugtuung in Rom.

„Beides sind deutsche Staaten!“

Rom, 16. Febr. (Zusammenfassung.) Nach der Veröffentlichung der Berliner und Wiener Verlautbarung über die Begegnung des Führers mit dem österreichischen Bundeskanzler stellt die römische Morgenpresse übereinstimmend und mit sichtlicher Genugtuung den absolut positiven Charakter dieser Zusammenkunft und ihrer Ergebnisse sowie die Einmütigkeit zwischen Berlin und Wien fest. Dabei wird allgemein betont, daß Deutschland und Österreich die Grundlage der Verständigung von 1936 von neuem bekräftigen und an den Ausbau enger und freundschaftlicher Beziehungen herangehen.

Dieses Ergebnis könne, wie der Berliner Vertreter des „Messaggero“ ausführt, nur die Überzeugung, die niemals haben

einsetzen wollen, daß Deutschland und Österreich beides deutsche Staaten sind. Die Ernennung von Ribbentrop zum Reichsaußenminister und die Überzeugung des Reichsfürsten von Papen aus Wien wurde, so bemerkt der Korrespondent weiter, sofort von Rom mit Interesse und mit neuen Schwierigkeiten mit Österreich ausgelegt. Diese nationalen Kreise, die immer darauf bedacht seien, Deutschland Schwierigkeiten in den Weg zu legen, müßten aber zu ihrer großen Verwunderung und Enttäuschung feststellen, daß jetzt einer Verstärkung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern Bundeskanzler Schuschnigg auf Einladung des Führers sich zu einer gründlichen Aussprache über alle deutsch-österreichischen Probleme nach dem Oberberg begab. Dieser Gedankenaustausch sei damit ein neuer Beweis für den Wert der persönlichen Führungsnahme und der direkten Verständigung.

Das Ziel Moskaus: Weltrevolution!

Gewissen und oft leider auch maßgebenden politischen Kreisen des Auslandes geht es heute so wie einigermaßen den Leuten in Deutschland, die an die gerügten politischen Kinder des Herrn Seering glauben. Befragter Seering hat damals die Kommunisten in Deutschland als politische Kinder bezeichnet und damit der Auffassung Ausdruck gegeben, daß der Kommunismus harmlos sei. Die Praxis zeigt aber das Gegenteil von der Theorie, und wenn das deutsche Volk nicht in den chaotischen Abgrund eines bolschewistischen Weltanarchismus geraten ist, so verdankt es seine Rettung den Männern, die den Bolschewismus als das Getöse, was er in Wirklichkeit ist, nämlich als einen „pathologischen, verbrecherischen Wahnsinn, nachweisbar von Juden erdacht und von Juden geführt mit dem Ziel der Vernichtung der europäischen Kultur und der Aufrichtung einer international-jüdischen Welt Herrschaft.“ (Dr. Goebbels.)

Nun sind dieser Tage die Kreise des Auslandes, die den Bolschewismus für ungefährlich halten, aus kerkerten Munde eines Besten geleert worden, wie die Berufslehre der paracelsischen „Krankheit“ in Moskau zeigt. Stalin läßt in diesem Schreiben die Maske fallen und bekundet, daß Moskaus Ziel nach wie vor die Entschaffung einer Weltrevolution ist, um auf diesem Wege eine bolschewistische Welt Herrschaft zu errichten. Dieses Ziel ist niemals in Moskau aufgegeben worden. Nur politische Unernst und Kurzsichtigkeit können darüber hinwegtäuschen. Die Erklärung Stalins ist nur die erneute Behauptung von Äußerungen, die in Hülle und Fülle vorliegen, seit das erstmal der verführerische Ruf zur Vereinigung der Proleten aller Länder unter dem Zeichen von Hammer und Zirkel in Lenin und Trotzki in ihren Reden erklangen, daß die ganze Welt unter das Joch des Bolschewismus gebracht werden solle. Noch allzu deutlich sind die Drohungen auf dem Weltkongreß der Kommunisten in der Erinnerung. So wurde auf dem 7. Weltkongreß vor drei Jahren die Sowjetunion als „Grundlage und Bollwerk der Weltrevolution“ gerühmt und auf einem anderen Kongreß der Kommunisten die Sowjetunion als die Rückenfürs für den Kampf der Proleten in der Welt zur Errichtung der Bildung von Väterregierungen bezeichnet. Am ausführlichsten sind in den letzten Jahren die Drohungen des Bolschewisten Dimitroff gewesen, der unter dem Zeitwort „Unterdrückung im Innern“ die Parole zur Bildung von Volkfronten ausgesprochen hat. Schließlich liegen auch unendlich viele praktische Beispiele vor, die beweisen, daß der Begriff einer Weltrevolution nicht nur eine propagandistische Phrase ist, Beispiele wie Ungarn unter dem Roten Regime eines Bela Kun, wie Spanien und die kommunistischen Aufstandsbewegungen in einigen länderübergreifenden Ländern, nicht zu reden von den verbrecherischen Tötungen der GPU, das erst in den letzten Tagen mehrfach vor der ganzen Öffentlichkeit enthüllt werden konnte. Das alles ist kein politisches Kinderstück, sondern bitterer Ernst, eine juchende Talsache, die überall zu denken geben und zum unerbittlichen Widerstand herausfordern sollte.

Nur hat das Schreiben Stalins in der ganzen Welt Aufsehen erregt, aber noch fehlt die klare Stellungnahme, die die verantwortlichen Politiker in allen Ländern gegenüber

einer solchen Bedrohung des Friedens einnehmen. Was Stalin gesagt hat, ist mit anderen Worten die Behauptung jenes Liebes, das erst im Dezember 1937 der Moskauer Senat seinen Hören bot und dessen Schreier behauptet: „Arbeiter, Bauern, nehmt die Gewehre zur Hand! Stellt alle Hände in den Ring! Wartet eure roten Köpfe des Sieges auf jede Fabrik! Dann blüht aus der Asche des Krieges die sozialistische Republik!“ Gerade die Kreise des Auslandes, die sich sonst so hellhörig blicken und überall das Gras wachsen hören, verlagen in der Beurteilung des Bolschewismus, sie verlagen mit ihrem vermeintlichen politischen Instinkt, obwohl Jahr für Jahr das neue Deutschland auf seinen Nürnberger Parteitag in der schärfsten Form und ausführlich mit unendlicher Beweiskette die weltrevolutionären Absichten Moskaus angeprangert hat, obwohl Spaniens Schicksal ein alarmierendes Janak sein sollte!

Nationalsozialismus und Wissenschaft.

Reichsleiter Rosenberg über die Freiheit des Forschens. — Eine grundsätzliche Rede beim Festakt an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Halle, 16. Febr. Nachdem der Rektor einen Befehl des Senats der Universität verlesen hatte, in dem Reichsleiter Rosenberg gebeten wird, seine besondere Förderung der Universität Halle anzudeuten zu lassen, ergriß Reichsleiter Rosenberg das Wort und führte u. a. folgendes aus:

Es handelte sich für uns heute nicht mehr darum, den Namen Martin Luther im Sinne des Reformators einer Konfession zu werten, sondern seine Persönlichkeit als einen der größten deutschen Charaktere zu empfinden. Halle selbst ist später ein Forum weltanschaulicher Auseinandersetzungen gewesen und daher begreife ich es, wenn diese Stadt nun erneut die Säule um das Ringen der Weltanschauung unserer Zeit werden könne.

Wir wollen nicht nur Enkel sein, sondern auch zu Ahnen werden.

Reichsleiter Rosenberg führte dann weiter aus, daß dies politisch schon der Fall sei. Der Nationalsozialismus sei ein Schicksal für alle Deutschen, Verpflichtung aber auch für das Dasein aller jener, die vielleicht seinem Schritt bisher nicht ganz folgen konnten. Die innere Wahrheit unseres Kampfes werde an ihrer Fruchtbarkeit in der Zukunft abzuwägen sein. Wir können, wenn wir den Standpunkt unserer Zeit überdenken wollen, in einem entscheidenden Zeitpunkt, dessen Konsequenzen für alle imperialisierenden Systeme sei. Alle diese Systeme hätten ein gemeinsames Zeichen: Sie veränderten ein allgemeines Dogma, eine Lehre für alle Völker und Nationen, sie erstrebten eine Herrschaft geistig und wenn irgend möglich auch politisch über möglichst große Teile einer düsteren Menschheit. Von diesem Gesichtspunkt aus erscheint der Bolschewismus als der letzte Versuch eines solchen universalistischen Denkens, das sich wie eine harte unbewegliche Fels über den lebendigen Reib der Völker zu pressen versucht.

Stalin hat in seinem Brief von den „kapitalistischen Staaten“ gesprochen, in denen die „revolutionären proletarischen Bewegungen“ eine verstärkte Agitation entfalten sollen. Das ist doch deutlich genug gewesen und bezieht sich gerade auf die westlichen Demokratien, die Hochburgen des Kapitalismus sind. Da man dort nun hellhörig wird oder ob man sich weiterhin in dem Wahne wiegt, der Bolschewismus sei eine harmlose politische Erscheinung unserer Zeit? Das ist eine sehr entscheidende Frage, denn sie geht dem Abel an die Wurzel, jenem verbrecherischen Angriff auf den Frieden der Welt. Wenn es eine Frontstellung in der Weltpolitik geben soll, dann nicht die: hier Demokratien — dort autoritäre Staaten, sondern einzig und allein die: hier die Völker und Staaten, die Ordnung im Innern und Frieden nach außen lieben und dort der Weltfeind, der jüdische Bolschewismus, der zum Kriege heizt und das Chaos will!

„Reinheit des Forschens.“

Die nationalsozialistische Bewegung könne nicht anerkennen, daß die Freiheit des Forschens gleichsam eine liberalistische Angelegenheit sei, vielmehr sei sie die Folge eines weltanschaulichen heroischen Kampfes des europäischen Forschergeistes. Deshalb würde der Nationalsozialismus allen wissenschaftlichen Forschungen der Welt, allen Forschungen der Erdkunde, zutiefst feindlich sein. Der Unterschied mit der scheinbar hier gleichlautenden liberalistischen Anschauung bestünde aber darin, daß die nationalsozialistische Bewegung doch ein Bekenntnis ausgesprochen hätte, wo der Mensch unmittelbar selbst beteiligt sei. Hier hätte er sich nicht gehütet, mit der notwendigen Reinheit zwei Gebiete mitzugreifen, denen er aus innerer Weltanschauung nicht aus dem Wege gehen konnte. Das seien die Gebiete der Rassenkunde und der Geschichte.

Die Rassenkunde bedeute im tiefsten Grunde nichts anderes als die ethische Anerkennung der Gefühlsfähigkeit des Lebens. Seit der Entdeckung des Blutkreislaufes sei die Entwicklung innerlich vorgezeichnet, und wir hätten nur die Konsequenz einer vielhundertjährigen Arbeit gezogen. Damit sei nicht ein Materialismus ausgesprochen, sondern die tiefe Einheit des Lebensprogramms. Rasse sei deshalb für uns „Außenwelt einer Seele und die Innenwelt einer Rasse“. Und hier stelle sich Reichsleiter Rosenberg gegen manche Veruche fremder Philosophen, welche neuerdings glaubten, die Rassenkunde als „Überwindung“ hinstellen zu können. Die Rassenkunde ist vielmehr die methodologische Voraussetzung unserer Wissenschaft überhaupt. Und die Biologie vertrage ihrerseits auch eine finale Behandlung, d. h. eine Betrachtung, die den Joch der Organe als Voraussetzung ihrer Bildung begreife. Das Suchen nach Geschmächtigkeit ist das entscheidende Kennzeichen der germanischen Forscherwelt.

Die Rassenkunde hat uns neue Augen geöffnet und auch die Geschichte erscheint uns deshalb heute nicht als eine dogmatisch vorgezeichnete gradlinige Entwicklung zu irgend einer behaupteten Christianisierung oder Humanisierung aller Völker und Nationen. Vielmehr leben wir vor dem Bild des dramatischen Kampfes der verschiedenen Rassen gegen einander und damit ihrer Geister, ihrer Werte und Ideale.

Reichsleiter Rosenberg schilderte, wie sich diese Anschauung in der Betrachtung der Antike auswirken müsse, und fügte hinzu, „eine Rasse könne nicht bestehen, wenn sie nicht physisch begabt wird“. Durch diese Erkenntnisse diene der Nationalsozialismus dem schöpferischen Prinzip der Natur. „Ist das etwa Unterdrückung der Forschung? Nein! Das ist ein Janak einer neuen Freiheit, einer neuen Ideenstellung, neuer Experimente, neuer Aufgaben. Wer das befreit, kämpft nicht für die Freiheit der Forschung, sondern will unsere Forschungsfreiheit unterdrücken. Den Forschern seien heute Themen von einer Tiefe und Größe gestellt, wie einem Jahrhundert nicht. Der Reichsleiter führte eine große Anzahl dieser Themen an, die heute der Bearbeitung harren, und fügte hinzu, wenn auch in unserem Zeitalter Staatsmänner und Soldaten im Vordergrund tründen und manche Forscher sich vielleicht zurückgezogen fühlten, so sollten sie doch wissen, daß die nationalsozialistische Bewegung nun nach Beendigung des unmittelbaren politischen Ringens auch hier ein Bekenntnis für den Denker und Forscher ablegen wolle.

Beide Erkenntnisse stehen heute im Lichte einer entscheidenden Tatsache, daß das deutsche Volk sich den Traum der Jahrhunderte in einem einzigen Deutschen Reich verwirklichte, daß es zu gleicher Zeit aber auch eine fesselnde Völkerwanderung beendete. Diese führte einmal nach Rom, nach wo man die Geleise des Lebens ausgesprochen erwartete, nach dem Zerbrechen des Mittelalters nach Paris, um die Barolen der französischen Revolution zu empfangen. Das wirtschaftliche Zeitalter ergab eine Pilgerfahrt nach London und nach dem Zusammenbruch im Weltkrieg blühten viele Millionen hoffnungslos nach Moskau. Diese Fahrt der deutschen Seele durch die Welt, die vielfach schmerzhaft war, aber innerlich auch manchen Reichtum zeitigte, hat heute ein Ende genommen, und der deutsche Mensch hat heimgefunden zu sich selbst.

In diesem Zeichen der Gelinnung steht unser politisches Dasein, steht heute unser Forschen und Denken, und wir alle sind berufen, jeder an seiner Stelle, diesen großen Prozeß des Aufbaues einer äußeren und inneren Heimat durchzuführen, uns zum Schicksal unserer Zeit ohne jedes Wenn und Aber zu bekennen. Das scheint auch allein würdig jenes Mannes, dessen Namen diese Universität zu tragen die Ehre hat.

Italienisches Wasserflugzeug mit 14 Personen verschollen.

Rom, 15. Febr. Ein Wasserflugzeug der Ala Littoria, das am Montag von Cadix aufgegeben war und am Abend in Oria eintreffen sollte, ist überfällig.

Nach einer amtlichen italienischen Meldung gilt das Wasserflugzeug als verschollen. Alle Nachforschungen sind ergebnislos geblieben.

Das Flugzeug war am Montagmittag um 13.30 Uhr mit vier Mann Besatzung und zehn Passagieren von Bologna auf Mallorca abgegangen und hatte eine Stunde nachher die übliche Positionsmeldung gegeben.

Die Kommunisten als Agenten Moskaus erkannt

Scharfe Abrechnung der Pariser Rechtsblätter mit den sowjetischen Volksfrontlern.

Der Brief Stalins.

Paris, 16. Febr. Der Brief Stalins wird auch von zahlreichen französischen Tageszeitungen kommentiert. Die Rechtsblätter stellen mit Recht den zynischen Freimut Stalins heraus, durch den dem französischen Volk am deutlichsten die vor allem den Volksfrontländern drohende Gefahr erwiesen werde. Das „Journal des Debats“ schreibt: Stalin geht ein, daß die Kommunisten überall seine Agenten sind. Die Anhänger der Volksfront haben zur Rechtfertigung der Rasse, die die Kommunisten in der französischen Politik spielen, immer behauptet, daß die Kommunisten ausgezeichnete Patrioten“ seien und daß sie in keiner Weise unter dem Einfluß der Sowjetregierung und der Kommintern stünden. (Was ja das gleiche ist.) Nur diejenigen, die für vollkommenen Tropp gehalten werden wollen, haben diese riesige Lüge hingenommen. Jeder, der sich seinen gesunden Menschenverstand bewahrt hat, weiß seit langem, daß die Kommunisten die direkten Agenten Moskaus sind, Stalin hat jedoch selber das Eingeständnis gemacht. Der Wortlaut des Briefes ist nur zu klar. Das Wochenblatt „La Croix“ schreibt, Stalin bedroht die ganze

Welt mit der Revolution. Seine Erklärungen bewiesen zu nächst einmal, meint das Blatt, daß die inneren Schwächen in der Sowjetunion und nach wie vor sehr schwerwiegend seien. Man könne durchaus auf eine neue und weitestgehende Aktion der Kommintern schließen, und zwar nicht nur gegen die jüdischen „sozialistischen Länder“, sondern gleichfalls gegen die „Demokratien“.

Der Vorsitzende der französischen Volkspartei, Jacques Doriot, schreibt in seiner Zeitung „Liberte“ u. a., Stalin habe jedoch gesagt, was man schon immer von seiner Taktik mußte. Vor allem habe er die Stellung des internationalen Kommunismus in der Sowjetunion klar dargelegt. Nach diesen Darlegungen erschienen die Rassen Dimitroffs und Gintinswitschens im vollen Lichte. Was gleiche jetzt noch der angeblichen Konkurrenz zwischen der Dritten Internationale und der Sowjetdiktatur, wovon man bisher so viel geredet habe? Beide hätten eine gleiche Mission, nur auf verschiedenen Gebieten: Dimitroff sei die Bourgeoisie und Dimitroff mobilisierte Kanonensputter. Um Stalin zu fliehen, seien alle Mittel gut, angefangen vom Streik bis zur Kriegsaufhebung. Das könne man nicht genug den Anhängern des französisch-sowjetischen Bündnisses wiederholen.



Arbeiter gratulieren Dr. Zen.

Aus Anlaß des 48. Geburtstages von Reichsorganisationsleiter Dr. Zen, der an diesem Tage auf der Ordensburg Crammsee weilte, überreichten ihm die am Ausbau der Burg beschäftigten Arbeiter ein großes Blumensträußchen, das bei den Erdarbeiten gefunden wurde. (Scherfs Bilderdienst-M.)

Bier „Große Dessauer“ im deutschen Sommer-Luftverkehr.

Ein außerordentlich scharf erprobtes Flugzeugmuster.

Berlin, 15. Febr. In dem Jahrbuch der Zeitschrift „Deutsche Luftmacht“ wird eine ausführliche Darstellung des Anfalles des viermotorigen Junkers-Flugzeuges „D-42L“ vom Muster Ju. 90 veröffentlicht. Der Bericht veranschaulicht eindrucksvoll, wie scharf die Erprobung der neuen deutschen Flugzeugmuster durchgeführt wird, bevor sie in den planmäßigen Luftverkehr eingelegt werden.

Bei der Erprobung des Modells Ju. 90, das gegenüber den bisher im europäischen und amerikanischen Luftverkehr eingesetzten Flugzeugen erheblich schneller ist, hat man die Maschinen wesentlich härteren Prüfbedingungen, als es die Vorkriegszeit erforderte, unterworfen. Als Beispiel der gesamten Werkerprobung wurden an der „D-42L“ bei besonders hohen Fluggeschwindigkeiten Schüttelversuche durchgeführt, um über das Schwingungsverhalten bei Böen und bei — von den Motorenantrieben ausgehenden — Erschütterungen Erfahrungen zu sammeln. Hierzu wurde ein Gerät zur künstlichen Schwingungserregung eingebaut, das von einem Elektromotor angetrieben wird. Bei den letzten dieser Versuchsflüge, der über der Junkers-Fliegerschule bei Dessau unternommen wurde, traten bei einer Fluggeschwin-

digkeit von über 500 Kilometer in der Stunde nach Einschalten des Gerätes schließlich Schwingungsverformungen auf, durch die die Belastung zum Bruch des Flugzeuges mittels Fallschirmes veranlaßt wurde. Leider stürzte sich hier bei der Schirm des an den Versuchen beteiligten Ingenieurs Bahnmann nicht früh genug, so daß dieses Mitglied der Belastung bei der für die ganze Luftfahrt so wichtigen Erprobung ums Leben kam.

Bei diesem Versuch wurde das Flugzeug absichtlich hart überbeansprucht, wie es der praktische Flugbetrieb nie verlangt. Dabei wurden außerordentlich wichtige Erkenntnisse gesammelt, die bewiesen, wie groß die Schwingungs-empfindlichkeit der Ju. 90 tatsächlich ist.

Der Bau derartiger viermotoriger Großflugzeuge wurde erforderlich, um dem immer härter anwachsenden Platzbedarf und den gesteigerten Aufgaben des Luftverkehrs entsprechen zu können. Die Deutsche Luftfahrt hat deshalb schon vor längerer Zeit bei den Junkers-Werken das Muster Ju. 200 „Condor“ für 26 Passagiere und bei Junkers die Ju. 90 für 40 Passagiere bestellt. Dem an Junkers bereits erteilten Bauauftrag für mehrere „Condor“-Flugzeuge hat jetzt die Luftfahrt die Bestellung von vier Junkers Ju. 90 folgen lassen. Sowohl die Junkers-Werke als auch die Junkers Ju. 90 werden bereits in diesem Sommer auf mehreren Linien der Deutschen Luftfahrt in den planmäßigen Streckendienst eingelegt werden.

Die „Achse Berlin—Rom“ in der Geschichte.

In einer Auseinandersetzung mit dem französischen Rechtsblatt „Action Française“, das sich heftig dagegen gewandt hatte, daß die Politik der Achse Berlin—Rom in einen historischen Zusammenhang mit der einstigen Verbindung Deutschlands und Italiens im „Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation“ gebracht wurde, gibt der italienische Schriftsteller Ansaldo im „Telegrafo“ eine interessante Begründung für die geschichtliche Kontinuität zwischen dem heute wieder hergestellten engen Verhältnis Deutschlands und Italiens und ihrer einstigen Gemeinschaft im Mittelalter. Beide Nationen seien in jener Form des alten römischen Imperiums unter germanischer Führung vereint in die europäische Geschichte eingetreten und hätten in dieser Verbindung, jede für sich, und trotz der oft blutigen Kämpfe unter sich zur Zeit der Hohenstaufen ihre geschichtliche Mission erfüllen können. Deutschland durch Kolonisierung des slawischen Ostens, Italien durch die Ausdehnung der Seeherrschaft seiner Stadtrepubliken im Mittelmeer und Nahen Osten. Solange diese

Zusammenarbeit der beiden Völker im Römischen Reich Deutscher Nation dauerte, habe Frankreich seinen Vormarsch gegen den Rhein und in Oberitalien nicht antreten können. Erst der Zerfall des mittelalterlichen Reiches machte es Frankreich möglich, eine europäische Politik zu unternehmen, die über seine Grenzen und über seine eigentliche Kraft hinausführte und unter Ludwig XIV., unter Napoleon und nach Versailles den Charakter der europäischen Vorherrschaft annahm. Die Politik der Achse Berlin—Rom ist, so folgert Ansaldo, eine den modernen Zeiten entsprechende Ausgestaltung jener Verbindung zwischen Deutschland und Italien, die schon das mittelalterliche Reich schuf. Die Folgerungen, die sich daraus für Europa und Frankreich besonders ergeben, führt er folgendermaßen zusammen: „Rein französische bisher wirkliche Eingebungen, daß Frankreich mit seinen 40 Millionen Einwohnern gegenüber den 110 Millionen Deutschen und Italienern die Position nicht mehr festhalten kann, die es im 18. Jahrhundert hatte. Keiner von ihnen hat es begriffen, daß es unnütz ist, Herrschaft mit Millionen der feineren Stalten Osteuropas wieder aufzurufen, um ein Gegengewicht herzustellen gegen etwas, was kein Gegengewicht vertritt. Noch keiner hat begriffen, daß der einzige Ruhe und Friede



Tea-Empfang in der japanischen Botschaft.

Der Kaiserlich Japanische Botschafter Shingenri Togo und Gattin gaben am Montag einen Tea-Empfang in den Räumen der Botschaft in der Tiergartenstraße. — Während des Empfangs, von rechts: Frau v. Ribbentrop, Reichsaussenminister v. Ribbentrop, der Chef des Protokolls Gelembier v. Bülow-Schwante und die Gattin des japanischen Botschafters, Frau Togo. (Weltbild-Wagenborg-M.)

den verbürgende Weg für Frankreich der ist, sich in seinem schönen Lande einzuklinken, hinter der Main- und Linie, und sich damit abzuhängen, daß die Geschichte Europas, wie es auch natürlich ist, von den großen Mächten Zentraluropas geleitet werden.“ Man wird in Frankreich die Berechtigung und Logik dieser geschichtlichen Betrachtung kaum bestritten können. Die Folgerungen, die sich daraus für die Stellung Frankreichs ergeben, erfordern aber ein hohes Maß von Selbsterkenntnis und nationaler Selbstbehauptung, daß sie zunächst wenig Aussicht haben, Bestandteil der französischen Geschichtswissenschaft und Politik zu werden.

Mehrere Schiffe im Mittelmeer überfällig.

Rom, 16. Febr. (Funkmeldung.) Bei dem bereits seit Tagen über dem Mittelmeer herrschenden Sturm werden vom ganzen Schiffsverkehr große Verspätungen gemeldet. Einige Fahrzeuge sind bereits überfällig. Man befürchtet so den Verlust des italienischen Dampfers „Gianicolo“, auf dessen SOS-Rufe einem Bericht aus Genua zufolge von mehreren Dampfern ergebnislos Nachforschungen angestellt wurden. Der 4500 Tonnen große Dampfer hatte 30 Mann Besatzung.

Aus Cagliari (Sardinien) wird berichtet, daß man bereits seit Tagen ohne Nachricht von zwei kleineren Segelschiffen ist.

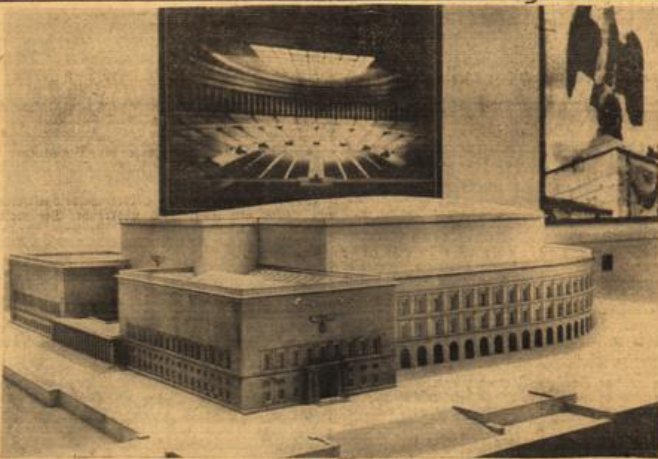
Ferner sind zwei Torpedoboote, die auf SOS-Rufe eines großen Dampfers mit einer größeren Anzahl Passagieren hin ausgelaufen waren, nach vergeblicher Suche nach Cagliari zurückgekehrt. Ein weiterer Dampfer konnte wegen des schweren Seeganges den Hafen von Cagliari nicht erreichen. Er wurde, nimmt man an, abgetrieben und ist wohl an der sardinischen Küste aufgelaufen.

Der Dampfer „Neptune“, an dessen Bord Marschall Graziani am Mittwoch in Neapel eintreffen sollte, hat funktentelegraphisch mitgeteilt, er werde wegen der ungemächlichen heftigen Stürme frühestens am Donnerstagvormittag in Neapel eintreffen.

Im Kurhaus:

Siebenter Kammermusik-Abend.

Der 7. Kammermusikabend am Dienstag fand im großen Kurhaus statt, da der kleine Saal für den kommenden Maskenball formalistisch hergerichtet ist. Dort wäre ein so ernstes Programm wie das diesmalige kaum im rechten Rahmen gewesen. Es war keine leichte Kost, die uns das Adeste quartett diesmal bot, und so mochte mancher Hörer selbst in der würdigen Atmosphäre des großen Saales insgeheim den Wunsch nach einer unbeschwerteren Unterbrechung der Folge dreier gewichtiger spätromantischer Weltwerke hegen. Zuerst begegnete man der Neuheit des Abends, der „Lecce“, „Festtag in Tugot“ von Robert Curt v. Gortleben. Das Werk ist für Flöte, Klarinette, 2 Violinen, Violine und 2 Celli geschrieben. Hier jedoch ist in die Besetzung orchesterlicher Klangausdruck vor. Am reichsten erscheint die Eigenart der Feste im variativen Reigen der Polka-Rhapsodie ausgemerzt. Der anwendende Komponist dankte dem Adeste quartett und den mitwirkenden Herren Danneberg, Wölfer und Klinger eine sorgfältig vorbereitete Uraufführung und den Hörern freundliche Aufnahme seines opus 12. — Eine wohlgeleitete Aufführung des Klarinettenquintetts von Brahms schloß sich an. Als Brahms den ausgezeichneten Reininger, Klarinetten-Meister kennen und schätzen lernte, bereicherte er die Literatur des Instruments um nicht weniger als vier Werke. Das Quintett, bei dem das Klarinetteninstrument den vier Streichern gegenüber die „erste Stimme“ spielen darf, ist eine von Brahms romantischen, himmelstreichenden Kompositionen, bei aller Mannigfaltigkeit sehr einheitlich in der weichen, elegischen Stimmung, was auch durch mehr oder minder deutliche Wiederkehr des Anfangs in den späteren Sätzen, vor allem am Schluß, unterstrichen wird. Otto Wölfer spielte seinen Part mit dem ganzen Reichtum an dezenten dynamischen Nuancen und der unaufdringlichen



Bauten des Dritten Reiches.

Das Modell der Kongreßhalle in Nürnberg, zu der die Nürnberger Architekten Ludwig und Franz Ruff den Entwurf geschaffen haben. Es steht mit zahlreichen weiteren Darstellungen der gewaltigen Bauerschöpfungen des Dritten Reiches auf der Architektur- und Kunsthandwerksausstellung im Hause der Deutschen Kunst.

Im Deutschen Theater Wiesbaden:

„Der Bettelstudent.“

Neuinszenierung der Müllers-Operette.

„Ach, ich hab' sie ja nur auf die Schulter getüht.“ Die Spanen pflügen es von den Dächern, die Drehorgeln leiteten es ab, in keinem Bienenstich dürfte die Melodie fehlen. So haben die Schläger vor fünfzig Jahren aus. Ein hübscher, beladener und sehr erbschwer, die Walzer im gefühlvollen Rhythmus, wie es der Gemütszustand von damals entsprach. Natürlich ist es der ausgesprochen wienerische Walzer, der mit seinem wiegenden Rhythmus das ganze, zierliche Wesen beherrscht. Es kommen aber auch hübsche Gesangsnummern vor, die fast an das Grenzgebiet der sonstigen Oper streifen, besonders im zweiten Akt mit seinem reizvollen Duett des Liebespaars. Überdies gibt es im ersten Akt einen Jägermann und im zweiten eine wiesbadener Wälsche, bei der unser Papa Müllers hübschlich aus Rand und Band gerät. Dem elektrifizierenden Jauer des Dreierakt-Rhythmus kann man sich heute ebenso wenig entziehen wie die Zeitgenossen, bei denen das national-polnische Thema, vielleicht aus politischen Rücksichten, „La Carline“ getauft wurde, obwohl es mit russischer Wälsch nicht das mindeste zu tun hat. Die Wirkung der Operette wird unterstützt durch einen Text, der von einem wüsten Gedanken lebt. Der Gouverneur von Krakau rüht sich für den Schlag mit dem Fächer, der eine kräftige Wälsch bedeutet, indem er einen Bettelstudenten aus dem Gelände als millionen schweren Fächer auf die graulose Schöne losläßt. Der zweite Student muß den Sekretär des vermeintlichen Fürsten spielen. Tatsächlich kommt es zur Heirat mit dem Bettelstudenten, und damit wäre der Rauschflug zu Ende. Aber im dritten Akt wird die Intrigue von der anderen Seite aufgenommen und schließlich in die politische Geschichte Polens hinübergeführt. Der arme Student wird von den auf-

Rändischen Polen zum Hetzjag erkannt, der Landesgemäßen Verbindung steht nichts mehr im Wege, und der rachsüchtige Gouverneur ist nach Verlust einiger Jekhtaufende, die er sich den Spaß hat kosten lassen, der Geppelle.

Dem Charakter einer halben Spieloper entsprechend, hatte man bei der Neueinführung mehrere Kräfte aus der Oper herangezogen. Daga Söderquist sang die schöne Vaura mit ihrer bewährten Kunst, auch was einige recht knifflige Koloraturen betraf. Margu Mayer war eine naive und sehr verliebte Bronislawa, frisch und temperamentvoll, ohne je die Grenzen des Gefühlsdramas zu überschreiten. Maria Barth hatte als adelschöne und heldenverhüllte Gräfin Rosalinda wiederholt Gelegenheiten, die Vorzüge ihrer wohlgehauenen Stimme zu zeigen. Waldemar Benda lag in seinem weißen Seidenkostüm und mit dem traurigen Säbel prächtig aus und mußte auch gelegentlich stark zu interessieren, besonders durch das hübsche Loblied auf die griechisch-römische Pforte der Polin, die familiäre Reize der Nationen in ihrer Person vereint. Otto Scheibel gab dem „Sekretär“ in Gestalt und Haltung edelige Züge, so daß man die patriotische Begeisterung der beiden Freiheitskämpfer begriff. Ein drohender Gouverneur war Viktor Hoppa, ein Gefängniswärter, sondern ein winziger Barmharts, an dem das einzig Derolliche der tiefe Wog war. Eugen Wogt vom Landesbühnen Darmstadt a. G. gab dem typischen und seit der „Hedemusa“ unvermeidlichen Gefängniswärter ein recht deutliches Profil. Sehr stark gerieten die von Sebi Dähler einkubierten Tänze, und Karl Fischer hatte sich als Dirigent liebesvoll des alten Müllers angenommen. Hans Springer sorgte für ausgelassene Gruppen und reiche, feine Aufmachung. Die Bühnenbilder von Lothar Schend von Trapp gaben das reizvolle Krakau aus der Zeit eines Stanislaus Poniatowski und fanden ihren Abdruck in einem Ausblick auf den gotischen Dom zu Krakau, dieses Nationalheiligtums Polens. Der Reiz des fast ausverkauften Hauses lag sehr herzlich.

Dr. Wolfgang Waldschmidt.

winterhilfe-Lotterie ein Los spielen mit dem schönen Gewinn von 100 RM. befehlt. Der glückliche Gewinner war ein Schuhmachermeister aus Reudorf, der sich zu Einflüssen in Wiesbaden anhielt. In seiner Freude über den unerwarteten Gewinn zeichnete er einen namhaften Betrag in die Spendeliste des RHR.

— Strafbare Werbekampagne. Bei seinen Offerten, die ein Weingroßhändler Mitte v. J. an seine Kunden sandte, hob er u. a. hervor: „Aus dem Sonnenjahr habe ich noch Schände zur Verfügung, die ich gelegentlich einer Preisliste mit noch zum alten Preise liefern konnte“, ferner: „Es freut uns, auf Grund alter Beziehungen, noch zu alten Preisen abgeben zu können, von Originalabfüllungen echter Güter“. Hiermit wollte er den Käufern erwidern, ein besonders preiswertes und günstiges Angebot machen zu können zu alten Preisen. Wegen unlauteren Wettbewerbs hatte sich der Weingroßhändler vor dem Schöffengericht zu verantworten, denn derartige Anpreisungen sind nach den Verfügungen der Preisüberwachungsstelle und Preisverwerbung verboten. Außer Bestrafung kann in solchen Fällen auf Schließung des Geschäfts erkannt werden. Der Angeklagte war im Sinne der Verordnung straffällig geworden und wurde zu einer Geldstrafe von 2000 RM. verurteilt, als Ersatzstrafe 100 Tage Gefängnis.

— Der Heimfrieden darf nicht gefährdet werden. Ein hiesiger Hausbesitzer kündigte seinem Mieter, der eine Metzgerei betrieb, Der Geschäftsraum widerstand der Kündigung, da ein Grund nicht vorliege, und er seine Miets regelmäßig bezahle. Der Hausbesitzer blieb aber auf seiner Kündigung bestehen, da der Mietpreis nicht dem Mietzinsausgleich unterliegt. Der Mieter erklärte, daß hier öffentliches Interesse vorliege, da er einen lebenswichtigen Betrieb habe und die Kontingentierung ihn seiner Kaufkraft wegen binde. Das Gericht erkannte die Einwendungen an und führte dem Mieter eine längere Kündigungsfrist, da der Heimfrieden nicht gefährdet werden dürfe.

— Zeugen gesucht. Am 3. Dezember 1937, etwa 22.40 Uhr, wurde vor dem Hause Sonnenberger Straße 86 ein dort parkendes Motorrad mit Seitenwagen von einem Diebstahl angegriffen und beschädigt. Der Herr, welcher in Begleitung einer Dame bei dem beschädigten Motorrad stand und sich mit dem hinzukommenden Radfahrer unterhielt, wird gebeten, sich auf der Dienststelle der Verkehrs-polizei, Kuisenstraße 35, Zimmer 3, zu melden. Die Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

— Radfahrer kam zu Fall. In der Bahnhofstraße stürzte ein jugendlicher Radfahrer beim Einbiegen zur Herberstraße recht erheblich. Er erlitt hart blutende Gesicht- und Handverletzungen. Volksgenossen waren ihm beistehend und brachten ihn in ärztliche Behandlung.

— Todesfälle. Herr Wilhelm Wilhelm aus Oels ist dieser Tage in St. Moritz bei der beachtlichen Kälte nach Wiesbaden plötzlich verstorben. Er war einer der treuesten Kurgäste Wiesbadens, der hier durch viele Jahre hindurch monatlang Heilung suchte und von seiner Verbundenheit mit Wiesbaden Zeugnis ablegte. — Im Alter von 72 Jahren starb Justizrat Wilhelm Laaff.

— 100 Jahre Günther Wagner, Hannover. Einen schönen Einblick vom Leben und Schaffen in dem vor 100 Jahren gegründeten Werk gab uns der am vergangenen

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Dienstag-Vormittagsziehung.

20 000 RM.	339 788.
10 000 RM.	225 140.
5000 RM.	335 884 371 917.
3000 RM.	338 057 379 595 386 053.
2000 RM.	2880 11 460 23 505 108 296 148 755 186 686
1000 RM.	206 341 299 023 223 183 223 845 303 736 333 354
500 RM.	367 870.
1000 RM.	11 674 19 176 22 598 35 043 61 573 63 600
60 003	82 453 85 462 133 004 133 344 136 610 148 648
147 166	150 076 172 408 194 123 206 398 225 378 226 422
272 112	292 129 296 966 321 910 341 495 349 743 355 415
363 322	365 787 370 239 389 358.

Dienstag-Nachmittagsziehung.

20 000 RM.	373 724.
10 000 RM.	183 181 220 150 303 081.
5000 RM.	124 489 131 193 326 050 333 249.
3000 RM.	117 560 153 670 288 475.
2000 RM.	3374 4975 57 612 236 777.
1000 RM.	29 510 36 889 37 423 62 229 72 848 79 589
103 528	110 668 172 082 184 924 234 754 253 507 290 788
292 329	305 212 346 595 361 032 362 016 371 293 388 372
389 628	393 560 393 914 398 340. (Ohne Gewähr.)

Sonntag im Ufa-Palast zeigte Film. Der Seniorchef der Firma erzählt hier, wie aus einer kleinen Farbenfabrik durch eifrige tüchtige Arbeit die heutigen Pelikan-Werke entstanden sind. Das Werk ist noch heute in Familienbesitz und wurde vor fast 50 Jahren mit vorbildlichen hygienischen und die Arbeitstrakt fördernden Anlagen versehen. Mit seinen nunmehr 3000 Gefolgschaftsmitgliedern bekamen wir einen Einblick von dem vielseitigen Wirken in diesem Hause. Durch die Gärten führt Sammler mit ihren Blumen und Anlagen, die selbst an den Feinschmeckern kein Ende haben, führt uns der Weg in die Stille des deutschen Schaffens. Der Pelikan, der sich in den Anlagen tummelt, wurde als Wahrzeichen auf alle Erzeugnisse der Firma geprägt. Man begnügt sich nicht mehr mit der Herstellung von Farben, sondern ging auch zu anderen Fertigfabrikaten über.

— Hohes Alter. Herr Daniel Henninger, Dr. med. 36, feiert am 17. Februar seinen 81. Geburtstag.

— Karl Albrecht Streib hatte in einer feierlichen Reinszenierung im Kugelsberg Stadttheater als „Lohengrin“ großen Erfolg. Die Presse bezeichnet ihn schon in der äußeren Erscheinung als einen idealen Vertreter des Titelhelden, der den Gralsboten mit den reichen Mitteln eines jugendlichen Fürstentums, reichlich betonen Organs, und einer dem Weiden der Partie entsprechenden Darstellung gestaltete.

— Deutsches Theater Wiesbaden. Kammeränger Heide Koswange von der Staatsoper Berlin singt am Sonntag, den 20. Februar, in der Vorstellung „Martha“ die Partie der „Agnese“.

— Reizbühnen-Theater. Am Samstag, den 19. Februar, findet im Reizbühnen-Theater ein einmaliges Gastspiel Lucie Engländer mit Berliner Ensemble statt. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Große Koffinen“ von Ideno von Kraft.

— Kampfung. Um den Anforderungen des Pflanzenzüchtungsfaches zu genügen, ist es notwendig, eine ordnungsgemäße Obstbaumpflege und Schädlingsbekämpfung durchzuführen. Man einigte sich, den geschlossenen Obstbaugemeinschaft, der in den letzten 2 Jahren durch Schädlingsbefall fast total getrieben worden war, einen Totalschneideverfahren zu unterziehen. Weiter sollen alle Obstbaumbesitzer dazu angehalten werden, ihre Baumreihen auszusäubern und die Stämme abzusäubern. Folgendes Gebot wird gepflichtet: Weg nach Frauenstein von der Eisenbahn bis zur Gemeindegrenze, nördlich entlang der Eisenbahntrasse. Von da südlich bis zum Weg links nach dem Fuchsgraben, den Diebweg entlang bis zur Lindestraße.

Arbeitsjubiläum. Morgen kann der Laborant Emil Teller von hier sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Kalle & Co. in Biebrich feiern.

Wiesbaden-Dokheim.

Das neue Arbeitsdienstag ereignet sich regen Belustigung. Die Verbundenheit unserer Arbeitsdienstmänner im neuen Lager an der verlängerten Kahlstraße mit der Bevölkerung ist in der kurzen Zeit des Bestehens so schön geworden, daß fast allseitig Belustigung das Lager aufwachen. Das Lager ist nun bald soweit fertiggestellt und soll im kommenden Frühjahr seine Einweihung erfahren. Das Interesse der Bevölkerung gilt vor allem den vielen multitalentigen ausgebildeten Facharbeitern und auch vorwiegend nach einige Stunden bei unseren Arbeitsmännern aus Niederbarnen in der schönen Kantine. Ende März ist das halbe Dienstjahr der jetzt dort weilenden Lagerarbeiter zu Ende. Die neue Besetzung im Frühjahr wird nach dem vollständigen Ausbau um ein mehrfaches härter sein.

Aus den Vereinen. In seinem Vereinslokal „Turnerheim“ hielt die Sängervereinigung „Aria“ ihre diesjährige Jahresversammlung ab. Vereinsführer W. Kraft ergriffte das Wort. Der Probenbelustigung war angeschlossen, so daß der Chor unter Leitung des Chormeisters August Reichardt, Schierlein, über ein solches Können verfügte. Aus der letzten Veranstaltung des Jahres war das letzte Weihnachtskonzert ein schöner Erfolg. Der festliche langjährige Vereinsführer Kraft legte wegen Arbeitsüberlastung sein Amt nieder. Zum neuen Vereinsführer wurde August Reichardt gewählt, welcher u. a. folgende Mitarbeiter als seine Mitarbeiter bestimmte: Stellvertreter Fritz Vehr, Schriftführer W. Reichard, Kassierer W. Reichard, stellv. Kassierer Heinrich Böhm. Es wurde sodann der Arbeitsplan für das kommende Jahr behandelt. Neben dem Chorleitung soll auch die Unterhaltung nicht fehlen und so wurden folgende Veranstaltungen vorgesehen: Ein großer Maskenball, eine sommerliche Tagesfahrt mit Autobussen, weiter im September die Beteiligung an dem Artikelfest in Mainz und das traditionelle Weihnachtskonzert.

Was das sein? Wiederholt wurden in der letzten Zeit aus dem südlichen Steinbruch an der Döhrner Straße, der als Schuttschuttlandeplatz dient, wegenmühsame Lebensmittel verschiedener Art, die sich in teils geschnittenen, teils ungeschnittenen Zuständen befinden, hervorgerufen. Wenn man schon überall die Karotte, Kamel, dem Berberis befolgen will, dann muß auch dieser Steinbruch unterbleiben, der von der verlogenen Einwohnerschaft hartnäckig benutzt wird. Man sollte die unentwerflichen Sachen vielleicht den verachtenden Haushaltungen zur Weiterverwertung überlassen.

Die Gasterne als Hinderis. Am Bahnhof Wiesbaden fuhr ein aus Wiesbaden kommendes Auto beim Wenden gegen eine dort aufgestellte Gasterne, die umfiel. Verletzungen sind keine zu beklagen. Ohne den angerichteten

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Mittwoch, 16. Febr., 20.00—22.30 Uhr: „Der Höllebauer Schimmel“, St. A. C. 22. — Donnerstag, 17. Febr., 19.30—21.30 Uhr: 5. Konzert des Vereins der Künstler und Kunstfreunde.

Reizbühnen-Theater. Mittwoch, 16. Febr., 20.11—22.30 Uhr: „Ein verhängnisvoller Wastendall“. Der Sprudel stellt sich vor mit seinem Orchester und seinem Präsidenten Gustav Jacob. — Donnerstag, 17. Febr., 20.00 bis 22.30 Uhr: „Li Tai Po“, St. A. D. 22.

Kurhaus. Donnerstag, 17. Febr., 16.00 Uhr, großer Kurhausaal: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schald. Eintrittspreis: 0.75 RM. Dauer: und Aurlarten gütig. — 20.00 Uhr, großer Kurhausaal: Konzert. Leitung: Kapellmeister Ernst Schald. 1. Ouvertüre zur Oper „Der Schiffbruch der Medusa“ (E. G. Reizbühnen); 2. Klavierkonzert, Capriccio (zum 1. Male) (H. Reizbühnen); 3. Ballettmusik aus „Der verzauberte Prinz“ (O. Hölzer); 4. Künstlerträume, Walzer (H. Reizbühnen); 5. Ouvertüre zur Oper „Jubine“ (H. Reizbühnen); 6. Händelkonzert, Ländler (H. Reizbühnen); 7. Melodien aus der Oper „Mignon“ (H. Thomas); 8. Kaiserjägermarsch (H. Reizbühnen). Eintrittspreis: 0.75 RM. Dauer: und Aurlarten gütig.

Brannenkolonne. Donnerstag, 17. Febr., 11.00 Uhr: Frühkonzert. Leitung: Kammermusiker Günter Eberle. Aurlarten gütig.

Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein. Donnerstag, den 17. Februar 1938, 17.30 Uhr, Sitzung der Arbeitsgemeinschaft „Fremdenverkehr und Werbung“ im Künstlerzimmer des Kurhauses.

Scala-Variete. Sensationsgastspiel Charlie Rieels mit seinen Wundertänzerinnen und intern. Variete.

Film-Theater.

Ufa-Palast: „Immer wenn ich glücklich bin“.
Bathalla: „Kühnheit“ u. „Die große Karnevalstournee“.
Thalia: „Das indische Grabmal“.
Film-Palast: „Die Abenteuer“.
Capitol: „Wagaria“.
Apollo: „Die gelbe Flagge“.
Luna: „Maria, die Magd“.
Olympia: „Sagenhaft“.
Union: „Die graue Dame“.
Urania: „Kraus im Hinterhaus“.

Die Nachwehen der Grippe

wie Kopfschmerzen, Müdigkeit, Schwächezustände und Frösteln werden wie die Grippe selbst mit Hilfe von Klosterfrau-Mellissegeist leicht überwunden. Man trinkt dreimal täglich eine Tasse heißen schwarzen Tee oder Pfefferminztee, dem 1 bis 1½ Teelöffel Klosterfrau-Mellissegeist zugelegt werden. Sehr gut ist es auch, Klosterfrau-Mellissegeist-Heißtrank (nach Gebrauchsanweisung) zu trinken oder zweimal täglich Klosterfrau-Mellissegeist in einem geschlagenen rohen Ei unter Juhel von etwas Zucker zu nehmen. Sie erhalten Klosterfrau-Mellissegeist in Apotheken und Drogerien in Flaschen von 30 bis 60 g. An Kur eht in der blauen Packung mit den drei Frauen; niemals Iose.

Schaden zu beachten, führt der Wagen in Richtung Wiesbaden davon. Der Schaden wurde von der Wegsog sofort behoben.

Wiesbaden-Frauenstein.

Bereinsleben. Das von der Krieger-Kameradschaft veranstaltete Opernspielchen fand am Sonntag im „Goldenen Hof“ seinen Abkling. Sieger wurden mit je 60 Ringen (durch Steden entschieden), A. Wagner und Reinhard Jung. In einem Kameradschaftsabend hatte sich der Sanitätsabteilung in Frauenstein am vergangenen Samstag im Gahaus „Jura-Krone“ eingefunden.

Wiesbaden-Rambach.

Anmeldung von Hirschjägern. Hirschjäger, die anlässlich der Abhaltung der Hirschjagden vom 4. Februar 1938 bis 19. Februar 1938 im Rambach und Sichertal entfallen sind, sind bis spätestens 22. Februar 1938 bei dem Militär-Büro der Stadt Wiesbaden, Rathaus, Zimmer 48, zu melden. Die Grundbesitzerentlaster oder Jagungsberechtigten haben bei der Geltendmachung ihrer Ansprüche die genaue Flur- und Grundbesitzerbezeichnung, die Art der entfallenden Beschädigung, Aufwuchsart, Größe der beschädigten Fläche, Kinderertrag nach Menge und Wert und die Höhe der Schadenersatzforderung anzugeben.

Wiesbaden-Bierstadt.

Der NSKK-Sturm 6/M 148 in Bierstadt veranstaltete am Sonntag eine Propagandaschifffahrt durch die Drifflagen seines Sturmsgebietes. Vom Derschen Gelände aus, wo der Sturm angetreten war, ging die Fahrt unter Führung von Sturmhauptführer Bepersdorfer über Sonnenberg, Bierstadt, Erbenheim, Hochheim nach Hirsbach. In den Drifflagen wurden unter Mitwirkung des St. M. 148 Propagandamärche durchgeführt. Der Führer der Staffel 1, Obersturmführer Hölzer, der an der Fahrt teilnahm, sprach dem Sturm seine besten Wünsche aus für die Einbürgerungsarbeit, die die Männer vom Sturm 6/M 148 auch bei dieser Dienstreise wieder bewiesen haben.

Strahnenumbenennungen. Mit Zustimmung des Vizepräsidenten wurden folgende Strahnen umgenannt: Die Strahnen der Siedlung auf dem Gelände südlich der Borden-gasse und westlich der Feldstraße in Derschenheimer Straße, Raffenheimer Straße, Auringer Straße und Jernweg.

Neuschnee und Frost in den Gebirgen.

Im Taunus, im Odenwald und in der Rhön hat es auch am Dienstag wieder leicht geschneit, so daß sich die vorhandene Schneedecke um 3 bis 5 cm erhöht hat. Die Temperaturen betragen in den Gebirgen 5 bis 7 Grad unter Null, da die in über 500 Meter Höhe vorhandene geschlossene Schneedecke erhebliche Kälte ausstrahlt. Im Taunus wurde auch am Dienstag noch etwas an der Freimachung der Durchgangsstrecken mit Schneepflügen gearbeitet. Im allgemeinen können die Strahnen jetzt wieder mit einiger Vorsicht, jedoch nur mit Schneeketten, befahren werden. Schwieriger liegen die Verhältnisse im Odenwald, wo es am Dienstag noch nicht völlig gelang, alle Strahnen frei zu machen. Insbesondere die steinigsten Orte sind mitunter schwer zu erreichen.

Die heutige Ausgabe umfasst 14 Seiten und das „Unterhaltungsblatt“.

Wiesbaden-Biebrich.

Biebricher Paul C. G. m. b. H. In der diesjährigen Hauptversammlung, die gestern abend im großen Saal der Turnhalle stattfand, hatten sich über 350 Mitglieder eingefunden. Den Jahresbericht über das 75. Geschäftsjahr erstattete Direktor Wöhrle. Auch im verflochtenen Geschäftsjahr stieg der Gesamtumsatz um weitere 25% auf 65.7 Millionen RM. Die Bilanzsumme mit 8.5% auf rund 4 Millionen. Der Mittelverbleib betrug am 31. 12. 1937 871 Millionen mit 175 Anteilen. Die vorgelegte Bilanz schließt mit einem Reingewinn von 39.700 RM. ab. Aufsichtsratsvorsitzender W. Schneider berichtete eingehend über die Tätigkeit des Aufsichtsrates und bestätigte die Richtigkeit der aufgestellten Bilanz. Rechtsanwalt Dr. Schroeder erstattete den Bericht des zuständigen Revisionsverbandes. Die Bilanz vom 31. 12. 1937 wurde einstimmig genehmigt und auf Antrag der Verwaltung kommen aus dem Reingewinn 45% Dividende zur Ausschüttung, während 15.000 RM. den offenen Aktien zur Ergänzung auf 75.000 RM. zugewiesen werden. Die lachungsgemäß ausstehenden Mitglieder W. Schneider, W. Schanz und H. Schmalbach wurden einstimmig wieder gewählt, desgleichen die Mitglieder der Einbürgerungskommission Chr. Kreutzler, Chr. Vehr und A. Schneider. Herrliche Worte des Dankes für Vorstand und Aufsichtsrat sollte Herr G. Janior der Gesamtverwaltung und der reiche Beifall der Versammlung bewies, daß er im Sinne aller Mitglieder sprach.

Geld beim Gluckmann. In einem hiesigen Café-Restaurant hat ein Wiesbadener, der von dem grauen Gluckmann ein Los kaufte, 500 RM. gezogen.

Glieder Kreisgesellschaft. In einer erweiterten Mitgliederversammlung wurden die Vorbereitungen für die Gitter Fortschritt am kommenden Sonntag eingehend festgelegt, wobei mit allerer Überlegungen zu rechnen ist. Für die diesjährige Hauptversammlung wurde die Wirtschaft und das Zell, sowie die Plätze für Schauluben usw. zum größten Teil schon vergeben.

Landplage. Die in den Rhein-Eifel-Paraden untergebrachten Hengstler bereiten unserer Polizei dauernd Schwierigkeiten. Gestern waren es nicht die Männer, denen man auf die Finger sah, sondern einige Hengstlerfrauen, die durch Betteln und Hausieren die Bewohner unseres nördlichen Stadtteils unheimlich machten. Da man bei ihnen unverschnitten Preisen natürlich nichts abnahm, fingen sie an Radau zu schlagen und wurden daraufhin prompt festgenommen.

Wiesbaden-Schierstein.

Ortsbauernschaft und Obstbauverein. Die Versammlung der Ortsbauernschaft und des Obstbauvereins wurde vom Ortsbauernführer eröffnet. Als Punkt 1 der Tagesordnung stand die Instandhaltung der Ackergrößen durch das Stadtvermessungsamt zur Verhandlung. Das Jagdabgeld, das früher zur Unterhaltung der Feldwege verwendet wurde, wird nun zur Feuerwartung schlechter Grenzsteine dienen. Die Ansätze der Steine sollen die hiesigen Landwirte nehmen, das Vermessen und Sehen wird ohne Kosten für den Grundbesitzerentlaster erfolgen. Auch die Verbesserung der Feldwege soll in Angriff genommen werden, und zwar sollen die Jahrhalter das Material aus der ehem. Wiesbadener Ziegelei kostenlos anfahren. Die Ausführung der Arbeit erfolgt durch hiesige Arbeiter. Sodann sprach der Ortsbauernführer über Schädlingsbe-

WALHALLA THEATER
FILM UND VARIÉTÉ
WO 4.30 6.00 8.00 UHR 9.30 UHR

Unser größtes Schmuckstück: **Procyon**



Der Film: **Die große Ausstattungso-Operette von Robert Stolz**
Die Olfenmüllis

Mitwirkende: **Hermann Thimig, Theo Lingen, Gusti Wolf**
Oskar Sima, Harald Paulsen, Margarete Kupfer

Diese Besetzung trägt die witzige, an Ueber-raschungen reiche Handlung der „Austernmüllis“, mit der nach längerer Pause wieder einmal eine ganz große, in prächtigem Rahmen spielende Tonfilm-Operette erscheint.

Regie: **E. W. Emo**
Robert Stolz schuf den Film „Der Mann von dem man spricht“ - Robert Stolz komponierte u. a. „Zwei Herzen im 3/4 Takt“ und „Ungeküßt soll man nicht schlafen gehn“

Auf der Bühne: **Die große Karnevals-Revue „Gib acht auf den Jahrgang!“**
I. Teil: „Wie es einst war!“
II. Teil: „Wir machen mit!“

Mitwirkende:
Lucie Klar, Origin. Mimi Kremer und März
Das große Gérard-Ballett
Musik: Gerh. Jussenhoven, Tänze: Dita Gérard.

HEUTE PREMIERE

Residenz-Theater
Sonntag, 19. Febr., 20 Uhr: Einmaliges Gastspiel
Lucie Englisch
mit Berliner Ensemble in
Große Rosinen
Lustspiel in 3 Akten von Zdenko von Kraft

Blau Kurautobusse
Gesellschaftlicher Verkehr

Große Italienfahrt (Rom-Neapel) 298.-
21 Tage, 21. 4.-11. 5. 38 RM.

Ital. Riviera-San Remo 175.-
12 Tage, 6. 5.-19. 5. 38 RM.

Venedig-Dolomiten-Gardasee 138.-
11 Tage, 8. 5.-18. 5. 38 u. 22. 5.-1. 6. 38 RM.

Nesselwang (Bayr. Allgäu) 69.-
9 Tage, 27. 2.-7. 3. 38 RM.

Sofortige Anmeldung wegen Devisenbeschränkung, erforderlich! Preise einschließlich Unterkunft u. Verpflegung.

Sonderfahrt zum Rosenmontagszug nach Mainz
Abfahrt 10.30 Uhr. Preis RM 2.50
Aufstellung der Wagen in der Kaiserstr. Der Zug kann vom Sitzplatz aus besichtigt werden. Vorbestellung erwünscht!

Verlangen Sie bitte unseren Frühjahrsprospekt mit den Osterfahrten!

Wiesbadener Autoverkehrs-Gesellschaft m. b. H.
Wilhelmstraße, Theaterkolonnade. Telefon 28001

Hühneraugen, Hornhaut, einnehmende u. dicke Füße entfernt
Sofortige Beseitigung der Beschwerden
gegenüber Kollerhaus-Fußarzt.

Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt haben immer **Erfolg!**

HH Fische
Morgen eintreffend:

Kabliau 28
ohne Kopf . . . 500 g

im ganzen Fisch 26
. 500 g

Kabliau-Filet 38
. 500 g

Deutsche **Vollheringe** 58
große 10 Stück

Harth

Felikan ROTAFIX
Vervielfältiger

helfen werben
helfen sparen!

Koch am Eck
Ruf 264 40
führt die Maschine vor

Hans Söhnker
als „Eisenstein“ in
Die Fledermaus
muß man gesehen haben
Heute letzter Tag

Ab Donnerstag
Benjamino Gigli
Mutterlied
Film-Palast

APOLLO
Moritzstraße 6

HANS ALBERS
Olga Tschecowa
Dorothea Wieck
„Die gelbe Flagge“
(Die Schicksalsflagge)
Großartige Besetzung
Leidenschaftliche Handlung
Abenteuerliche Schauplätze

CAPITOL
Am Kurhaus

zeigt in **NEU-AUFFÜHRUNG**
Dienstag — Mittwoch — Donnerstag
DAS FILMSCHAUSPIEL
Mazurka
mit
Pola Negri
Albrecht Schoenhals

Dieser wundervolle Spitzenfilm wird für jeden der ihn sieht, ein unvergessliches Erlebnis!

Unsere Anfangszeiten: Wo. 4, 6.15, 8.30, Sa. auch 2 Uhr. Unsere Preise: 0.50, 0.75, 1.-, 1.50

SCALA-VARIÉTÉ
Heute Mittwoch 4 Uhr und 8.15 Uhr
Premiere! Sensations-Gastspiel
Charlie Rivel
Revue Akrobat-schönw! Eine Brücke eine Brücke
mit seinen Partnern **Bauli und Alfredo**
Charlie Rivel Wunderkinder und internationales Variété

Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf! Freikarten ungtig!
Vorverkauf 11-1 Uhr und von 4-7 Uhr an der Scala-Kasse.

Vergeßt
die hungernden Vögel nicht!

Union-Theater
Rheinstraße 47
zeigt ab heute Mittwoch
Magda Schneider
Frauenliebe-Frauenleid
mit
Ivan Petrovich, Peter Bosse
Ein Film vom unergündlichen Walten des Schicksals

Voransage
Luis Trenker
Condottieri

Schönu's Weinstube
Morgen Donnerstag
„Kappenabend“
Verlängerte Polizeistunde

Gesundheit durch Heilkräuter
beste Ware
Husten-Linderungsmittel
in großer Auswahl
Reiner deutscher Honig 500 g RM. 1.20 u. 1.40
Feinster Med.-Lebertran Liter RM. 1.60
Fl. 25, 50, 80 Pl. u. RM. 1.40
Ossin, Sanostol, Emulsion
Drogerie Witzel
Michelsberg 11

Reichsfender Frankfurt.
Donnerstag, den 17. Februar 1938.

6.00 Toccata, Morgenjourn. Gymnastik. 6.30 Konzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit. Wetter-stand. 8.05 Wetter- und Schnebericht. 8.10 Gymnastik. 10.00 Schulfest.

10.30 Großer Klang zur Weltreise. 11.30 Programm. Wirtschaft. Wetter. Straßenwetterbericht. 11.40 Dargest. hör zu! 11.50 Schulfest in eine Serie.

12.00 Konzert. 13.00 Zeit. Nachrichten. Schnebericht. Straßenwetterbericht. Wetter. 13.15 Konzert. 14.00 Zeit. Nachrichten. offene Stellen. 14.10 Gemischte Potpourris. offene Stellen. 15.00 Ich möchte Schokolade werden. 15.15 Für unsere Kinder. 15.45 Allerlei vom Sport der Woche.

16.00 Konzert. 18.00 Zeitgesehen. 18.30 Der früheste Vauflieger. 19.00 Zeit. Nachrichten. Wetter. 19.10 Kleines Abendkonzert. 20.15 Zeit. die dritte Stadt Deutschlands.

21.15 Orchesterkonzert. 22.00 Zeit. Nachrichten. Wetter- und Schnebericht. Nachrichten. Sport. 22.30 Kamerad, wo bist du? 22.30 Welt- und Europameisterschaften im Eishockey. 22.45 Bolts- und Unterhaltungsmusik. 24.00 Musik.

Walhalla
Donnerstag großer
Kappen-Abend
Mainzer Büttendredner
Hans-Graf-Trio verlängert!